

Zeitschrift: Cementbulletin
Herausgeber: Technische Forschung und Beratung für Zement und Beton (TFB AG)
Band: 18-19 (1950-1951)
Heft: 24

Artikel: Der Dorfbrunnen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-153281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CEMENTBULLETIN

DEZEMBER 1951

JAHRGANG 19

NUMMER 24

Der Dorfbrunnen

Für die Bewohner eines Dorfes bedeutet der Brunnen von jeher einen selbstverständlichen Treffpunkt: Hier begegnen sich alle Frauen und Mädchen, welche für die vielfältigen Bedürfnisse des Hauses ihr Wasser holen; hier wird auch gewaschen, und ausgedehnte Unterhaltungen über die Neuigkeiten des Tages ergeben sich gerne bei dieser Gelegenheit. Vor Sonnenuntergang treibt der Hirt hier sein Vieh zum letzten Trunk heran.

Der Brunnen ist zu einem Sinnbild der Heimat geworden, und in der Ferne mag man oft mit Wehmut an ihn zurückdenken. Darin liegt seine stark gefühlsbetonte Bedeutung, die zahllose Niederschläge im Volks- und Kunstlied, in Literatur und Malerei gefunden hat. Der «Brunnen vor dem Tore» ist ein Kristallisationspunkt im Schrifttum der ganzen Welt: Hier begegnete Elieser der Rebekka, hier sang Hafis seine Ghazelen, hier erschien die schöne Melusine. Das Mittelalter kennt den «Jungbrunnen», in welchen alte, kranke Männlein und Weiblein steigen, um ihn verjüngt, schön und gesund wieder zu verlassen. Die Kunst des Nahen Ostens stellt den Brunnen als Symbol des Paradieses dar, an welchem Tiere ihre Tränke finden.

Unsere Dörfer sind besonders reich an diesen Denkmälern; es lohnt sich also gerade für uns, die Entwicklung des Schweizer Dorfbrunnens in grossen Zügen zu verfolgen.

Seine ursprüngliche und primitivste Form ist der aus einem Stamm gefertigte **Baumtrog**, wie wir ihn noch heute auf den Alpen finden.



Abb. 1 Baumtrog

Für diese einsamen Gegenden bildet er eine ebenso schöne wie billige Lösung der Wasserversorgung. Der Baumtrog dient dem Äpler, dem Wanderer und ebenso dem Vieh.

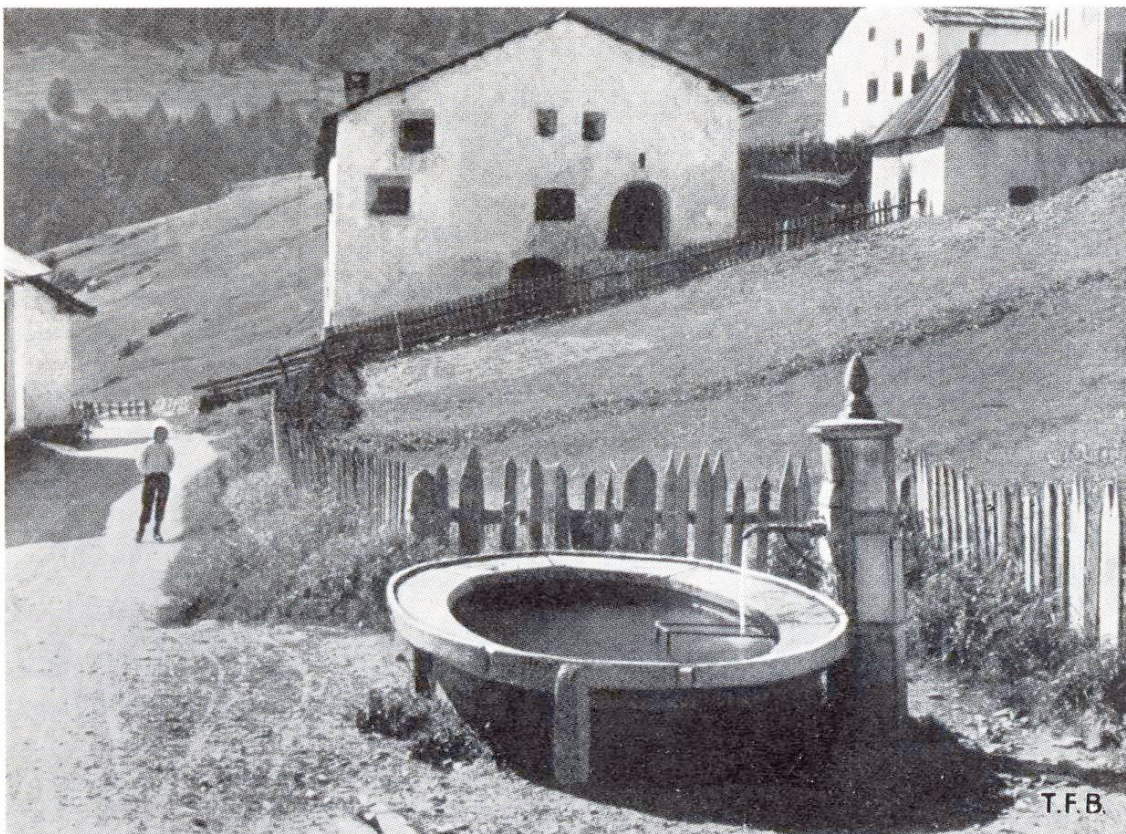
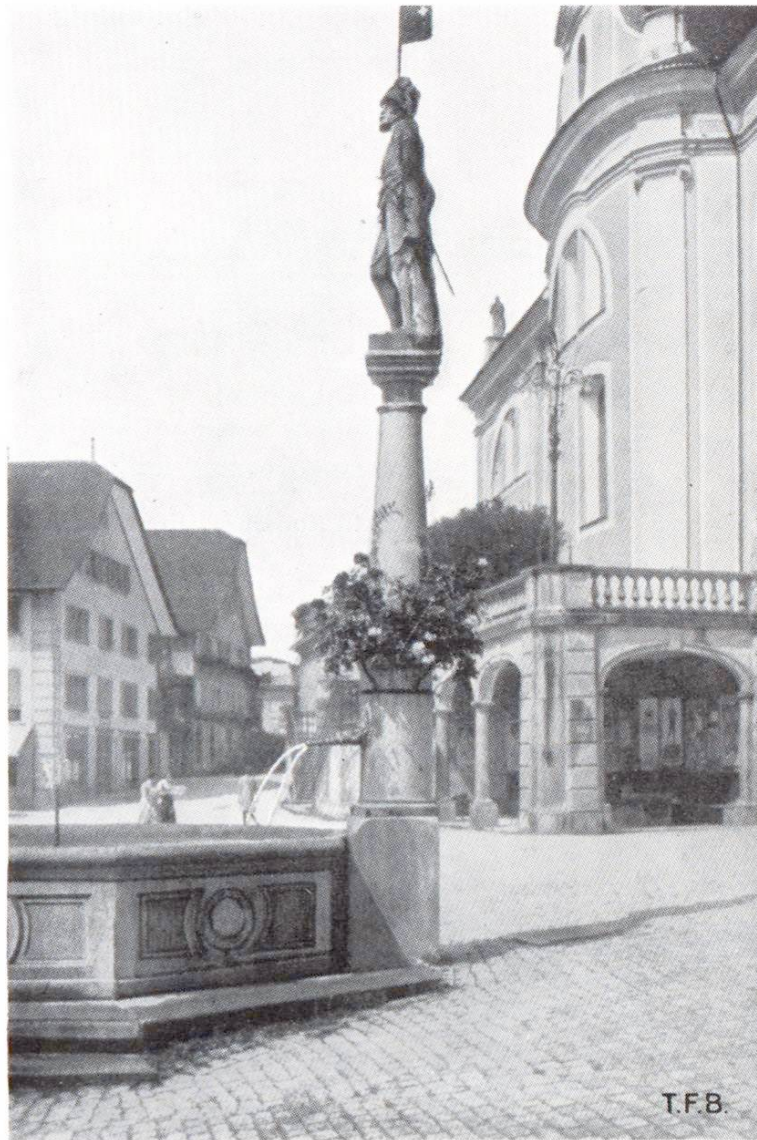


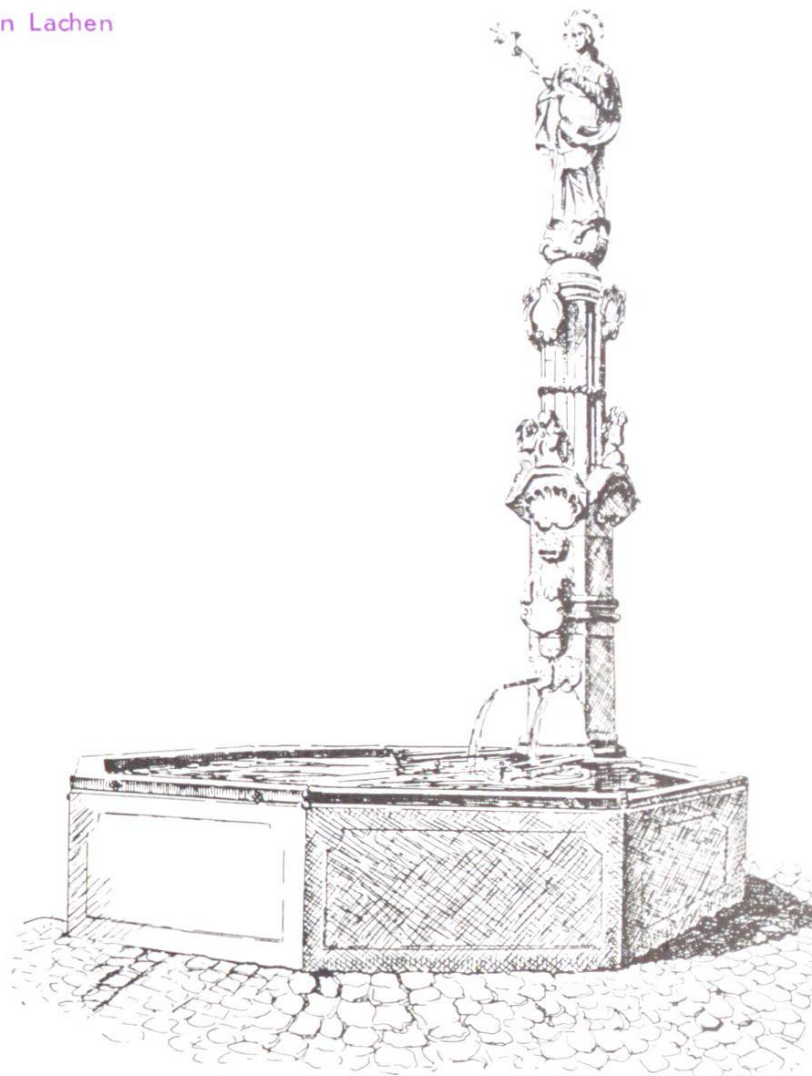
Abb. 2 Holztrog in Guarda



Für grössere Siedlungen konnte diese primitive Ausführung natürlich nicht genügen: Hier haben Zimmerleute ihre Kunst unter Beweis gestellt und schöne, behäbige **Tröge** erbaut, die sich in verschiedenen Formen der Landschaft gut anpassen können. Waschränder erleichtern den Hausfrauen ihre Arbeit.

Aus der Antike ist uns das System der **Zisterne** überliefert, welche das Herablassen und Aufziehen des Wassereimers mittels Seil und Welle erlaubt. Solche Steinbrunnen mit hölzernen Schutzdächern sind im Mittelalter auch in unserem Lande vielfach in Gebrauch gewesen.

Mit dem Anwachsen der Dörfer entstand das Bedürfnis, religiöse und historische Wahrzeichen zum Schmuck der Brunnen heranzuziehen — Symbole also, zu denen man im wahren Sinne des Wortes hinaufblicken wollte. Mögen diese Brunnen heute auch der eigentlichen Zweckbestimmung nicht mehr in grösserem Masse dienen, so kann man sich ihren traditionellen und künstlerischen Reizen doch nicht entziehen.



T.F.B.

Alle diese schönen Bauwerke unserer Vorfahren sind früher oder später gefährdet; ihre Erhaltung ist die Pflicht unserer Generationen. Leider werden die entsprechenden Restaurierungsarbeiten



T.F.B.

Abb. 5 Reiner Betonbrunnen

5 nicht immer ausgewiesenen Fachleuten übertragen. Es sei daher die kürzlich erfolgte Wiederherstellung des Lachener Marienbrunnens unter der Leitung von Prof. Linus Birchler kurz geschildert. Es handelt sich hier um «einen der schönsten Brunnen des 18. Jahrhunderts in der ganzen Schweiz», an dem leider einzelne Details ausgebrochen und dann unkünstlerisch, auch unsachgemäss wieder ersetzt sind. Jetzt wurden die alte Sandsteinsäule abgetragen und fehlende Teile aufgegipst; nach diesem Vorbild schlug man im Punktiervverfahren eine neue Säule. Der achteckige Trog ist aus armiertem Beton P. 300 hergestellt und mit Guntliweider Hartsandsteinplatten verkleidet.

So ermöglichen neuzeitliche Methoden, die Bauwerke unserer Vorfahren wieder in ihrer alten Schönheit erstehen zu lassen. — Überdies ist man schon seit langem in der Lage, Tröge und Brunnen-säulen rein aus Beton herzustellen und dabei eine recht gefällige Wirkung zu erzielen. Dieser behäbige Brunnen (Bild Nr. 6) ist ausschliesslich in Beton mit einfachen Schalungen ausgeführt und fügt sich durchaus harmonisch in das Dorfbild ein.

In neuester Zeit haben Künstler in Gemeinschaft mit Baufachleuten auch Figuren in Beton gegossen. Der abgebildete Brunnentrog sowie die Mädchenfigur und der Sockel (Bild Nr. 7) sind aus Kunststeinmasse gegossen, der Trog in einem Stück. Nachdem der Künstler die Figur in Ton modelliert hatte, wurde von diesem noch feuchten Original ein Negativ in Gips abgegossen. Diese Modellform erlaubt dem Fachmann den Abguss eines getreuen Abbildes, wobei die Oberfläche stellenweise mit dem Meissel nachbehandelt



Abb. 6 Reiner Betonbrunnen

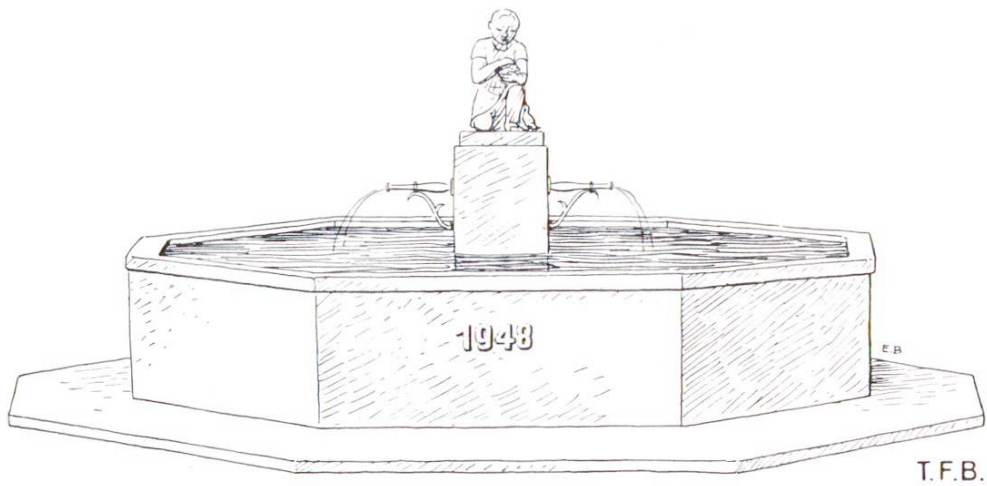


Abb. 7 In Kunststein gegossener Brunnen

worden ist. Der Künstler benötigt bei der Modellierung in Ton für sein Werk natürlich eine wesentlich geringere Arbeitszeit als für das Schlagen aus dem Naturstein. Zudem sind die Materialkosten beträchtlich kleiner.



Abb. 8 Detail aus Abb. 7

So ist die Möglichkeit gegeben, das Dorfbild bei relativ geringen Kosten mit einem wirklichen Kunstwerk zu bereichern und zu verschönern. Auch mit modernen Materialien und nach neuzeitlichen Verfahren können einwandfreie Plastiken erstellt werden.